

Ohnmächtige Liebe? (Heilige Drei Tage 2)

Predigt zum Karfreitag 2024
von Pfarrerin Dr. Hedwig Porsch



Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an Jesus,
der da hängt und stirbt wie ein Verbrecher und doch Gott ist.
Wie können wir das verstehen?



Jesus hat das Versprechen des Gründonnerstages gehalten:
Er sprach nicht nur von Nächstenliebe, er lebte sie bis zum Ende.
Jesus Christus ließ sich foltern und umbringen, damit seine
Freunde weiterleben konnten. Denn es genügte den Mächtigen,
den Anführer der neuen Lehre zu beseitigen.

Das machen Diktatoren bis heute. Der Tod Alexei Nawalnys ist das aktuellste Beispiel dafür.

Man könnte also am Kreuz Christi achselzuckend vorbei gehen und sich denken: „Wieder hat es einen erwischt, der es wagte, den Mächtigen zu widersprechen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn er geschwiegen hätte? Oder wenn er vor Pilatus alles abgestritten hätte – der wollte ihn doch nicht umbringen!“

Aber Jesus hält sein Versprechen: Er steht zu dem, wovon er überzeugt ist, auch wenn es ihn das Leben kostet. Das ist bewundernswert wie bei allen Märtyrern dieser Welt, ob sie nun Alexei Nawalny, Sophie Scholl, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King oder anders heißen.

Der Tod Jesu ist aber mehr als ein Sterben für die Freunde und die Überzeugung wie es schon viele große Charaktere getan haben.

Der Tod Jesu bedeutet mehr, weil es nach christlicher Überzeugung Gott selbst ist, der da am Kreuz hängt. Das macht das Ereignis des Karfreitags so besonders: Wir lernen am Kreuz einen ganz anderen Gott kennen, als es in vielen Religionen üblich ist: Unser Gott ist eben nicht immer allmächtig und souverän. Er greift nicht ein, sondern lässt geschehen.

Und genau das provoziert, verärgert und wird verspottet. Unter dem Kreuz möchten wir Jesus mit dem Volk anschreien: „Andern hast du geholfen und dir selber kannst du nicht helfen! Du bist der König von Israel, dann steig herab vom Kreuz. Erst dann wollen wir dir glauben.“ (vgl. Mt 27,42)

Denn wer braucht schon einen ohnmächtigen Gott? Gott soll stark sein wie Wodan oder Zeus und Jesus mit Blitz und Donner vom Kreuz holen.

Beim Tod Jesu zerreißt zwar der Vorhang des Tempels mit Blitz und Donner, aber Jesus stirbt trotzdem.

Also nochmal gefragt: Wozu brauchen wir einen ohnmächtigen Gott?

Hätten Sie lieber einen Diktator-Gott, der Ihnen vorschreibt, was Sie tun müssen, dessen Marionette Sie sind?

Unser Gott hat den Menschen mit Verstand geschaffen, sodass Sie selbst beurteilen und entscheiden können, was gut und was böse ist, so wie die Menschen es im Paradies unbedingt wollten. Jetzt stehen wir da als Menschheit mit dem Scherbenhaufen, den unser freier Wille hinterlassen hat und würden Gott den freien Willen gerne wieder zurückgeben, denn wir können mit unserer Freiheit einfach nicht gut umgehen.

Beispiele dafür muss ich nicht aufzählen. Die kennen Sie alle aus der Politik und aus Ihrem persönlichen Leben.

Aber Gott liebt die Menschen als seine Geschöpfe ganz, mit ihrer verpfuschten Freiheit. Jesus liebt den Judas, auch wenn er ihn verrät. Er liebt Petrus, auch wenn er Jesus verleugnet. Und weil er sie alle liebt mit ihrer Schwäche, lässt sich Jesus foltern und umbringen, um seine Freunde zu retten. Dieser Gott ist also gar nicht so ohnmächtig, denn Jesus geht ja aktiv in den Tod. Es ist seine freie Entscheidung.

Dieser Gott liebt seine Menschen so sehr, dass er sogar ihren freien Willen zu hassen, zu verleumden, zu foltern, zu töten erträgt.

Liebe lässt den geliebten Menschen frei, auch wenn es weh tut, sonst wäre es keine Liebe, sondern eine Diktatur oder ein Gefängnis. Wer spürt, dass er trotz seiner Fehler geliebt wird, ist meist tief angerührt und die Liebe wird noch größer.

Am Karfreitag zeigt Jesus: Ihr könnt mich foltern und kreuzigen, wenn ihr das aus freiem Willen möchtet, ich liebe euch trotzdem. Ihr könnt mich verraten und verleugnen, ich liebe euch trotzdem. Ihr werdet danach vielleicht bitterlich weinen, weil ihr in eurer Freiheit gefehlt habt, aber nichts kann euch scheiden von der Liebe Christi.

Die Liebe Jesu zu seinen schwachen Menschen ist nicht ohnmächtig, sondern hat ganz viel Kraft, weil die trotzdem Geliebten sich angenommen und erlöst fühlen. Sie werden sich dadurch selbst mehr lieben können und diese Liebe an andere Menschen weitergeben.

So erlöst das Kreuz Christi die Welt von innen heraus, indem es die Menschen, die Jesus nachfolgen, zu Botinnen und Boten der Liebe Gottes macht. Das gelingt nicht immer: Die Freunde von Jesus versagen unter dem Kreuz. Doch beim nächsten Versuch können Sie es: Nach Pfingsten verbreiten sie die Botschaft der Nächstenliebe auf der ganzen Welt.

Die durch die ersten Boten gegründete Christenheit verfehlte in ihrer Geschichte die Liebe Jesu oft, viel zu oft. Und doch mahnt das Kreuz Christi immer wieder, die Tränen über die eigenen Fehler abzuwischen und sich von Jesus vergeben zu lassen.

Wenn du also irgendwo ein Kreuz siehst, zuhause in deinem Zimmer oder in der Öffentlichkeit, so sei daran erinnert, dass Gott dich mit all deiner misslungenen Freiheit liebt und du diese Liebe in deiner Welt weitergeben kannst. Dann ist die Liebe Christi nicht ohnmächtig, sondern sie wirkt in den Alltag und in unsere Beziehungen hinein.

Oder – dem bekannten Gebet nachempfunden:
Christus hat nur unsere Hände, Füße und Lippen, um seine Liebe in die Welt hinein zu tragen. Dies ist der Auftrag und die Einladung des Karfreitags. Amen.